

Perspektiven schaffen

Die Leser der „Schwäbischen Zeitung“ ermöglichen Flüchtlingen im Nordirak ein menschenwürdiges Leben – Noch immer gibt es aber Mängel

Von Bruno Neurath-Wilson
und Ludger Möllers

ULM - Fluchtursachen bekämpfen, damit Menschen würdig leben können: Mehr als eine halbe Million Euro haben die Leserinnen und Leser der „Schwäbischen Zeitung“ 2016 bei der Aktion „Helfen bringt Freude“ gespendet. Im Flüchtlingscamp

HELFEN BRINGT FREUDE



Mam Rashan im Nordirak ist mit dem Geld – 250 000 Euro flossen dort hin, 250 000 Euro wurden 60 lokalen Initiativen zur Verfügung gestellt – viel erreicht worden: Wohncontainer, ein Jugend- und Bildungszentrum, Therapieräume, ein Basar und ein Fußballplatz tragen dazu bei, dass sich für 10 000 Menschen die Lebenssituation verbessert hat. „Ich danke sehr für Ihre Hilfe“, sagte Campleiter Shero Smo vor einigen Tagen, „im Namen der Menschen hier in Mam Rashan und ganz persönlich möchte ich mich bedanken“.

1,7 Millionen Flüchtlinge

Rückblende: Zehntausende von Jesiden waren im Sommer 2014 vor den Mörderbanden der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) aus ihrer Heimat im nordirakischen Sindschar-Gebirge geflohen. Im Norden des Irak, im Kurdengebiet, fanden viele von ihnen Aufnahme. Heute leben 1,7 Millionen Flüchtlinge unter den fünf Millionen Kurden. Knapp 30 Camps wurden errichtet.

Bis heute hat sich die Situation nicht entspannt – obwohl der IS militärisch besiegt ist. Die aktuellen Spannungen zwischen der irakischen Zentralregierung in Bagdad und der Regierung der Autonomen Region Kurdisten, in der das Flüchtlingsdorf liegt, zeigen: Auch wenn der IS militärisch besiegt ist, kann noch lange keine Rede davon sein, dass in dieser Region Frieden herrscht.

Die Sicherheitslage sei zu unsicher, berichten auch Flüchtlinge: „Darum können wir in unsere alte Heimat nicht zurückkehren.“ Völlig unklar ist, ob und wann die Millionen Flüchtlinge eine Rückkehrperspektive aufbauen können.

Im Camp Mam Rashan, für das sich die „Schwäbische Zeitung“ in Zusammenarbeit mit dem Caritas-



Kinder im Flüchtlingscamp Mam Rashan. Die Spenden sollen vor allem dem Nachwuchs ein sicheres und positives Umfeld schaffen. FOTOS: BRUNO NEURATH

verband der Diözese Rottenburg-Stuttgart und einer Essener Caritas-Initiative engagiert, stand von Anfang an ein Konzept hinter dem Projekt. Es ging den Initiatoren nicht nur um „ein Dach über dem Kopf“. Der Bochumer Landtagsabgeordnete Serdar Yüksel (SPD), einer der Initiatoren, sagt: „Niemand weiß, wie lange die Jesiden in dem Flüchtlingsdorf verbringen müssen – umso wichtiger ist es gerade für die Kinder und Jugendlichen, dass aus dieser Zeit keine verlorene Lebenszeit wird.“

Deshalb wurde die Grundausstattung des Flüchtlingsdorfes schrittweise erweitert. Auch mit Geldern aus der Weihnachtsaktion entstanden 25 Basare für Läden und Werkstätten für Existenzgründungen. Etlche Flüchtlinge haben hier mittlerweile kleine Unternehmen gegründet: Schuhmacher, Handyladen, Dönerladen, Haushaltswaren – sogar ein Friseursalon ist entstanden. Campleiter Shero Smo sagt: „Es ist

wichtig, dass die Flüchtlinge eine Perspektive aufbauen, dass sie Arbeit haben, Sinn finden.“ Für 50 Familien ist dies gelungen: Ihnen sichert der Basar den Unterhalt. Eine Schule für 1000 Kinder in Mam Rashan wurde gebaut: Im Zwei-Schicht-Betrieb läuft der Unterricht. Auch hier geht es um Perspektiven für Kinder und Jugendliche.

Ein Bildungs- und Jugendzentrum ist im Mai 2017 eröffnet worden: Mit



Wohncontainer in Mam Rashan: Hier leben 10 000 Menschen.

einem Beamer und einer Leinwand ist dort ein Medienzentrum für Filmabende, Vorträge und Seminare eingerichtet worden. Ende Oktober 2017 erhielten die ersten Teilnehmer eines Englischkurses ihre Abschlusszertifikate. Im gleichen Gebäude entstand ein Therapiezentrum. Campleiter Shero Smo erläutert: „Dort finden Frauen und Mädchen Hilfe, die durch die Fluchterfahrungen traumatisiert wurden.“

Die Hoffnung auf Rückkehr lebt ganz praktisch weiter – trotz der gegenwärtigen Entwicklungen. Smo erklärt: „Die Wohncontainer wurden so konstruiert, dass man sie eines Tages per Sattelschlepper mitnehmen kann in die befreiten Dörfer, denn die früheren Häuser der Flüchtlinge wurden zerstört. Eine kleine Küche und Toilette sind schon eingebaut.“ Bis Ende 2016 konnten deshalb weitere 40 Container aufgestellt werden.

Ein Experiment entwickelt sich derzeit besonders gut: „Auf dem neuen Sport- und Fußballplatz

herrscht praktisch Tag und Nacht Betrieb“, beobachtet der Campleiter. Die Bewohner seien dankbar, „sich austoben zu dürfen, sich bewegen zu können.“ Im Frühjahr 2017 sei eine richtige kleine „Fußball-Liga“ aus Mannschaften aus Mam Rashan entstanden.

Caritas-Mann Rudi Löffelsend, auch er gehört zu den Initiatoren, ist begeistert über die Spendenbereitschaft in Deutschland – und hat dafür auch eine Erklärung: „Wir können unseren Spendern belegen, dass ihre Spenden ohne jeden Verwaltungsaufwand dem Flüchtlingsdorf zugutekommen. Die Caritas verwaltet das Spendenkonto ohne Berechnung.“

Wie es weitergeht

Per E-mail und WhatsApp halten das kleine, ehrenamtliche Projektteam in Essen, die Verantwortlichen beim Diözesan-Caritasverband in Stuttgart und die Redaktion der „Schwäbischen Zeitung“ Kontakt mit dem Flüchtlingsdorf und dessen Leiter Shero Smo, der selber zu den Flüchtlingen zählt. Mit Smo wird abgestimmt, welche weiteren konkreten Teilprojekte für das Flüchtlingsdorf notwendig sind. Die Betreuung der traumatisierten Frauen und Mädchen liegt ihm besonders am Herzen. Hier konnte in Zusammenarbeit mit Mamou Farhan Othman, Vize-Dekan des Institutes für Psychotherapie und Psychotraumatologie an der Universität Duhok, und Barbara Wild, Chefärztin der Flidner-Klinik in Stuttgart, eine stabile Versorgung sichergestellt werden.

Drängend stellt sich die Frage nach den Perspektiven: Das Team diskutiert über Gewächshäuser, die Nahrung und Einkommen bieten, Schulbücher und Schulmaterial. Nochmals appelliert Campleiter Smo: „Wie immer sind es die Menschen, die unter solchen Konflikten leiden. Ihre Hilfe wird deshalb auch in Zukunft gebraucht. Den Menschen, die von ihrer Heimat enturzelt sind, eine Perspektive zu bieten, ist der beste Beitrag, um kurzfristig Fluchtursachen zu bekämpfen.“



Alle Beiträge zur Weihnachtsaktion 2016 finden Sie im Internet unter schwabisch.de/weihnachtsspendenaktion. Die Weihnachtsaktion 2017 „Helfen bringt Freude“ startet am kommenden Samstag, 25. November.

60 lokale Projekte profitieren von den Spenden

Jeweils 4000 Euro flossen in Waisenhäuser, medizinische Versorgung, Bildung und vieles mehr

RAVENSBURG (sz) - Jeweils gut 4000 Euro hat jedes der 60 lokalen Projekte erhalten, für die die Leserinnen und Leser der „Schwäbischen Zeitung“ bei der Weihnachtsaktion 2016 gespendet hatten. Zur Erinnerung: Insgesamt wurden 501 739,10 Euro gespendet, die Hälfte floss in Projekte im Flüchtlingscamp Mam Rashan im Nordirak, die andere Hälfte in lokale Projekte. Sechs Beispiele zeigen, was mit dem Geld passiert ist.

Ravensburg: Kirchmaier-Stiftung hilft in Kenia

Die Ralph-Kirchmaier-Stiftung aus Ravensburg hat in diesem Jahr mehr als 170 Kinder aus den Slums von Mombasa (Kenia) betreut und diese nicht nur mit Schulbildung, sondern auch mit Essen und Medizin versorgt. Zur Finanzierung dieser Arbeit hat auch die Spende der Weihnachtsaktion der „Schwäbischen Zeitung“ beigetragen. Dass diese Unterstützung gebraucht wird, zeigt die aktuelle Situation vor Ort. Wie Ralph Kirchmaier berichtet, habe es während der Präsidentschaftswahlen Ende Oktober Unruhen und gewaltsame Proteste in Mombasa gegeben. Daraufhin sei auch der Schulbetrieb im Land bis Ende des Jahres eingestellt worden.

Mittlerweile habe sich die Lage etwas beruhigt. „Wenn nichts Unvorhersehbares passiert, kann ab Januar hoffentlich wieder unterrichtet werden“, sagt Kirchmaier. Er wünscht sich auch, den Schulbetrieb weiter auszubauen. Von der Arbeit seiner Stiftung ist er überzeugt: „Es ist wichtig, auch auf die Kinder zu schauen, denen es nicht so gut geht.“

Sigmaringen: Waisenkinder erfahren Hilfe in Kamerun

Seit rund vier Jahren kümmert sich der Krauchenwieser Bobby Lutz um Waisenkinder in der kamerunischen Millionenmetropole Douala. Jedes Jahr ist er für mehrere Wochen vor Ort. Lutz unterstützt die rund 50 Kinder und Jugendlichen seither im Alltag und verbessert mit dem Spendengeld aus Deutschland deren Lebensbedingungen. Bevor Lutz zum ersten Mal in das Waisenhaus kam, teilten sich alle Kinder drei Zahnbürsten. Solche Zustände gehören der Vergangenheit an. Doch Lutz hatte mit dem Spendengeld noch viel Größeres im Sinn: Zunächst kaufte er ein Grundstück in Randlage Doualas, und seit mehr als einem Jahr wird nun an einem neuen Waisenhaus gebaut. Im Januar reist der Krauchenwieser für längere Zeit nach Douala, um selbst Hand am Bau anzulegen.

Lindau: Ärzte sind in Syrien aktiv

In Lindau freuen sich die Leser, dass sie mit ihrer Spende vor allem die Arbeit des Lindauers Adnan Wahhoud unterstützen konnten: Der Deutsch-Syrer hat im Nordwesten seines Geburtslandes mehrere medizinische Ambulanzen aufgebaut und kümmert sich in einem weiteren Projekt auch um Kinder, die während des Bürgerkriegs den Vater oder sogar beide Eltern verloren haben.

Gut 4000 Euro hat Wahhoud zum Jahresbeginn aus dem Spendentopf erhalten – Geld, mit dem er in erster Linie in Syrien Medikamente für die Ambulanzen gekauft hat. Ein Teil des

Betrags ist aber auch in Wahhouds Waisenhilfe geflossen. So haben sich Leser und der engagierte Deutsch-Syrer genauso gefreut wie die syrischen Ärzte, Apotheker und Krankenschwestern, die Wahhoud in den Medical Points beschäftigt, und natürlich die Patienten, die dank der Hilfe aus Deutschland zumeist kostenlos medizinisch versorgt werden. Und auch in jenen Familien zwischen Aleppo und Idlib, in denen eine oder mehrere der im Januar über

200 betreuten Waisen leben, hat die kontinuierliche Hilfe aus Lindau für ein Lächeln gesorgt.

Aalen: Ein neues Zuhause für Aidsweisen in Uganda

Der „Freundeskreis Uganda“ aus Aalen engagiert sich in Uganda für Aidsweisen. Herzstück des Freundeskreises ist das sogenannte „Motherhouse“. Hier leben etwa 20 bis 30 Kinder, vom Säugling bis zum Studenten. Das in den 1970er-Jahren ge-

baute Waisenhaus war in die Jahre gekommen. Die sanitären Anlagen mussten erneuert werden, zudem würden durch die hohe Luftfeuchtigkeit und das Klima in Afrika Bauten schnell marode, erklärt Florian Heusel vom Freundeskreis. Ein Neubau war die Lösung. „Wir freuen uns, dass wir durch die Weihnachtsspendenaktion der ‚Schwäbischen Zeitung‘ etwa zehn Prozent der Gesamtsumme zusammenbekommen haben“, sagt Heusel. Neben weiteren Spenden und Zuschüssen kamen noch 5000 Euro vom Landkreis dazu, so dass man das Projekt mit viel Eigeninitiative abschließen konnte.

Biberach: Baustart für eine Grundschule in Nigeria

Den Verein Kinderhilfe Ugwaku des Biberacher Pfarrers Paul Odoeme gibt es offiziell seit vier Jahren. Doch bereits seit 2007 setzt sich Pfarrer Odoeme für die Kinder und Jugendlichen im Dorf Ugwaku in Nigeria ein. Die Schulbildung steht dabei im Mittelpunkt. In den vergangenen zehn Jahren hat sich viel getan: es wurde eine Realschule, ein Schlafhaus mit Mensa und ein Sportzentrum gebaut. Aktuell läuft der Bau der neuen Grundschule, in dieses Projekt sind auch die Spendengelder der SZ-Weihnachtsaktion geflossen. „Ich bin sehr dankbar, dass wir so viele Spenden bekommen haben, dass wir die Grundschule bauen können“, sagt der Pfarrer aus Nigeria. Insgesamt sind 120 000 Euro notwendig, um das Gebäude zu bauen, die Möbel zu kaufen und die Außenanlage zu gestalten. „Für das Gebäude haben wir das Geld zusammen“,

sagt Pfarrer Odoeme. „Jetzt brauchen wir noch Geld für die Inneneinrichtung der Klassenzimmer.“

Pfarrer Paul Odoeme weiß, wie wichtig Bildung ist. „Das ist ein Schlüssel zur Bekämpfung von Fluchtursachen“, sagte er. „Denn wenn die Menschen in ihrer Heimat Hoffnung haben und eine berufliche Orientierung in ihrem Leben, dann bleiben sie.“ Für ihn ist ganz klar: „Ohne Bildung gibt es keine Zukunft.“ Und deshalb setzt er sich gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern für das Dorf Ugwaku ein. „Ich bin sehr stolz, was wir mit Hilfe der vielen Spenden bisher erreichen konnten.“

Ehingen: Frauenarbeit, Bildung und Gesundheit in Tansania

Seit mehr als 40 Jahren engagieren sich die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul aus Untermarchtal in Tansania. Dabei steht vor allem Frauenarbeit, Bildung und Gesundheit im Fokus. Die Frauen und Mädchen in dem Land müssen beispielsweise an Haushaltschulen so ausgebildet werden, dass sie sich selbst versorgen können. Außerdem werden die Menschen bei der Finanzierung der medizinischen Versorgung unterstützt. Die Region ist arm und die Aids-Rate hoch, die Medikamente sind teuer und müssen selbst bezahlt werden. Aktuell bauen die Vinzentinerinnen ein Kinderheim. Vor wenigen Jahren sind sie dort mit zwei, drei Kindern gestartet. Inzwischen platzt die Einrichtung aus allen Nähten. Die Kinder teilen sich manchmal sogar zu dritt ein Bett.



Aus Krauchenwies bei Sigmaringen erhalten diese Waisenkinder in Douala, Kamerun, Unterstützung. Aus Krauchenwies bei Sigmaringen erhalten diese Waisenkinder in Douala, Kamerun, Unterstützung. FOTO: PRIVAT